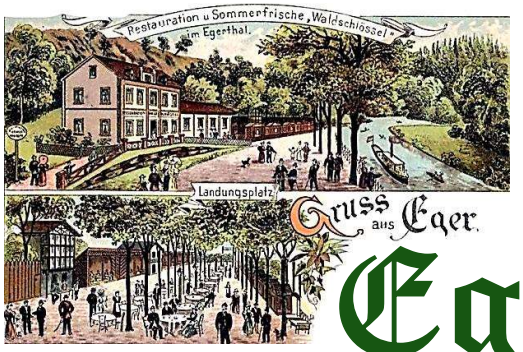



32. Jg. Nr.01
Januar
2025

# Eghaländ Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

## Erinnerung an Ernst Mosch

Zum Gedenken an den 99. Geburtstag von Ernst Mosch, dem Gründer des Orchesters „Original Egerländer Musikanten", wurde am Sonntag den 10. November 2024 in Zwodau (heute Svatava) am früheren Wohnhaus in der Straße Sládkova 144 (früher Peterswerk- Straße), feierlich eine Gedenktafel enthüllt.
An der Feier nahmen etwa 40 Personen aus Zwodau und nahen Umgebung teil. Die Rede, in der auch Erinnerungen an das Leben und Werke von Ernst Mosch zu hören waren, hielt Herr Josef Haranza vom Bd-LE - Ortsgruppe Falkenau.
Bei guter Laune, kleiner Erfrischung und Glühwein spielte in der Zwischenzeit die Blaskapelle Březováček, unter der Leitung von František Včelák, einige Musikstücke von den Original Egerländer Musikanten. Danach begaben sich die Anwesenden in die örtliche Gaststätte, wo vieles über Ernst Mosch und seinem Geburtsort Zwodau, gesprochen wurde.
An der Herstellung der Gedenktafel beteiligten sich finanziell die Falkenauer Heimatstube in Schwandorf, Herr Josef Haranza vom Bd-LE - Ortsgruppe Falkenau, und Pavel Tomin.






**Josef Haranza Ortsgruppe Falkenau**

## Egerländer Bräuche um Hl. Dreikönig

Bis zum Jahr 1690 war in großen Teilen Europas der Jahreswechsel am 06. Januar. Ab dem Jahr 1691 verlegte Papst Innozenz XII. den Neujahrstag auf den 01. Januar. Dies galt natürlich auch für das Egerland – und es erklärt, weshalb sich hier einige Bräuche, die ansonsten für Neujahr galten, sich auch am 06. Januar erhalten haben. Daher hieß der 06. Januar in manchen Regionen des Egerlandes auch „s´ hauch nei Gau(h)a", das „hohe Neujahr". In früherer Zeit traten am Dreikönigstag die Gellerer auf. Bereits in vorchristlicher, germanischer Zeit gab es den Brauch, dass der Hausherr zum Jahreswechsel mit einer Räucherpfanne durch sein Anwesen ging, dabei Zauberformeln aufsagte und Heilzeichen zur
Abwehr von Dämonen anbrachte. Dieser Brauch war bis ins Mittelalter in Deutschland weit verbreitet. Weihrauch am Dreikönigstag und das Anbringen von Kreuzen und der Segensformel
„C+M+B" (*Christus Mansionem Benedicat* = *Christus segne dieses Haus*) mit geweihter Kreide am Hauseingang werden in Zusammenhang damit gesehen. Auch im Egerland zogen die Sternsinger zur Erinnerung an die Heiligen Drei Könige von Haus zu Haus. Ein altes weißes Männerhemd konnte als Soutane dienen, eine weiße Tüte die edle Kopfbedeckung ersetzen. Einer hatte einrußgeschwärztes Gesicht und einer hielt einen Stab mit einem Stern darauf, der sich während des Vortrags mittels einer einfachen Rolle in Drehbewegungen versetzen ließ.

„Die heilinga drei Könich mit ihrem Stern,
der Balza ist von weiter her,
sie kommen zu enk aus weiter Fern
saa(n Land liegt an dem großen Meer.

Und suchen das neugeborene Kind,
wir sind seit langem schon auf den Füßen,
der Stern am Himmel hat´s verkündt`
und wollen den neuen Heiland grüßen.
Der Kaspa kommt aus dem Inderland,
er bringt enk Gottes Segen ins Haus,
der Melcha haust im Wüstensand,
wir betn uns eine Gabe aus.“

Im Anschluss wurde die bekannte Formel an Türen und Toren des Wohngebäudes mit Kreide angebracht, manchmal auch an den Stallgebäuden oder auch am Taubenhaus. Die Kreide war am Tage im Rahmen der „Wasserweihe“ geheiligt worden, bei der zudem auch in manchen Teilen Salz, Zwiebeln und Knoblauch geweiht worden waren. Die geweihten Zwiebeln bzw. der geweihte Knoblauch wurden in der Nähe von Türen aufgehängt, damit sie böse Geister am Eintreten hinderten. Hingen die geweihten Zwiebeln oder Knoblauch beim Ofen, boten Schutz gegen Zauberei und Verhexung und zogen Krankheiten auf sich.
Geweihtes Salz und geweihtes Wasser vom Dreikönigstag halfen Hexen fernzuhalten z. B. indem sie beim Buttern mit ins Butterfass gegeben wurden. Sie unterstützten die Haltbarkeit, da diesem Wasser nachgesagt wurde, dass es sich sieben Jahre und länger halten sollte ohne schlecht zu werden. Außerdem dienten sie als Zusätze bei der Nahrung, z. B. bei Tieren im „Trank“ oder im „G´leck“, bei Menschen sollten sie Fieber und Halsschmerzen heilen. In den Wohnstuben gab es Weihwasser in besonderen Schalen aus Porzellan oder Zinn an den Wänden um sich damit zu benetzen. Haustiere wurden bei Verkäufen und Käufen mit dem Weihwasser besprengt, besonders, wenn sie das erste Mal auf den Hof kamen. Der Bauer besprengte auch den Hof und die Gebäudeteile mit dem geweihten Wasser, später auch die Felder. Am Abend des Dreikönigstags tranken die Egerländer gemeinsam im Wirtshaus „d´ Störk“, also auf die „Stärke“ für das kommende Arbeitsjahr. Dieser Brauch wird bis heute in Marktredwitz und Umgebung praktiziert.

**Günther Wohlrab**

**<u>Kopie der „Freundlichkeit“ von Matthias Braun (1684 – 1738) steht am Neudeker Kirchplatz.</u>**

*Text: Anita Donderer, Fotos: Peter Faass*

Als ich Ende Oktober kurz in Neudek weilte, wurde ich zufällig Zeuge, wie eine neue Figur am Rande des Kirchplatzes ihren Platz bekam. Nach einem kurzen Besuch im Info-Büro neben dem Rathaus fiel mir plötzlich ein riesiger Kran am Kirchplatz vor der Kirche auf. Meine Neugierde führte mich natürlich über die Straße, um zu sehen, was sich dort tat. Neben dem Kran beschäftigten sich Handwerker mit Bändern an einer großen Figur. Von den wenigen Personen, die unterwegs waren, wurde dem Geschehen, außer mir und meinem Schwiegersohn, keine Aufmerksamkeit geschenkt. Nur der Neudeker Pfarrer Msgr. Jan Pražan verfolgte die Arbeiten. Als er mich sah, kam er auf mich zu, begrüßte mich und beantwortete auch meine neugierigen Fragen.



Stolz erklärte er mir, dass die Figur die „Freundlichkeit“ darstellt und sei eine Kopie von dem bekannten barocken Bildhauer Matthias Braun (1684 - 1738). Sie soll an dem Felsen, links von der Kirche ihren Platz bekommen. So Grenzgänger Nr. 131 Dezember 2024 / Jänner 2025 Seite 5 blieben wir natürlich stehen, um die weiteren Aktionen zu verfolgen. Die Handwerker beschäftigten sich immer noch intensiv mit den Bändern, die um die Figur gewickelt wurden. Allmählich kam vom Kranarm von oben der Haken, an dem die Figur dann vorsichtig befestigt wurde. Es wurde sehr genau und umsichtig gearbeitet und nach mehrmaligem Überprüfen, die Statue langsam nach oben gehievt. Nun „schwebte“ die Figur in Richtung Felsen, auf dem ein kleines Plato vorbereitet war. In der Mitte der Fläche konnten wir einen langen Stift erkennen, auf den zentimetergenau die Figur platziert werden musste. Vorsichtig bewegte sich die „Freundlichkeit“ nach unten auf ihren vorbereiteten Platz. Zentimeter für Zentimeter musste sie auf den Stift. Dann stand sie! Bei den Arbeitern, die die Aktion mit helfendem Einsatz begleiteten, konnte man die Erleichterung förmlich spüren. Nun wurde noch Hand angelegt, die Bänder entfernt, der Standort mit Beton ausgefüllt und an der Figur noch Feinheiten bearbeitet.
So steht sie nun, die „Freundlichkeit“, links vor der Kirche und erfreut mit Sicherheit jeden Besucher der Parkanlage am Kirchplatz, der speziell im Sommer mit seiner Blumenpracht eine Augenweide ist.

Später erfuhr ich dann bei einem Gespräch mit der 2. Bürgermeisterin, Pavlina Schwarzová, dass die Statue ein Geschenk von Pfarrer Msgr. Pražan ist und die Stadt für die Installation zuständig war. Gratulation!!!

**Quelle: Der Grenzgänger**

**Der alte Zeimerschuster und mein Hund**
*von Ernst Braun*

Den alten Zeimerschuster, einem rüstigen Altbauern, dem man seine achtzig Jahre nicht ansah, habe ich noch deutlich in Erinnerung. Bei schönem Wetter saß er immer auf einer Bank vor dem Haus. Von da aus konnte er alles in der Umgebung gut beobachten. Sommer wie Winter trug er über der Hose eine alte, blaue Kittelschürze und große, schwarze Filzschuhe. Halb verborgen hinter dichten Rauchschwaden, die er seiner Röhrenpfeife entlockte, entging ihm nichts von dem, was sich um das Haus oder auf dem Weg davor tat. Jeder der vorüber ging, ob Mann oder Frau, bekam eine Bemerkung zu hören, meist waren es schelmische, oft sogar verletzende Worte. Der alte Zeimerschuster nörgelte gerne an den Leuten herum. Mit Absicht, so sagte man ihm nach, versuchte er die Menschen zu ärgern. Wer sich mit ihm einließ, den reizte er mit Sticheleien bis selbst der Geduldigste zornig wurde. Dann lachte der Alte befriedigt und meckernd, fast wie eine Ziege. Sein dicker Bauch unter der Schürze wackelte dabei. Diese Leibesfülle käme vom Biertrinken, sagten die Nachbarn. Der Schuster konnte angeblich zwanzig Halbe Bier und mehr vertragen, wenn er im Wirtshaus saß.
Ich ging das erste Jahr zur Schule, aus dieser Zeit stammen meine Erlebnisse mit dem Alten. Nach dem Unterricht mußte ich manchmal für die Mutter zum Krämer einkaufen gehen. Der Weg dorthin führte am Zeimerschusterhaus vorbei. Wir besaßen damals einen Hund, einen Dackel, dem meine ganze kindliche Liebe gehörte. Auch er schien mich in sein Vierbeinerherz geschlossen zu haben und wich nicht von meiner Seite, wenn ich daheim war. Ich rief ihn Waldi. Der treue Begleiter trabte neben mir auf dem Weg, wenn ich zum Einkaufen ging. Sobald uns der alte Schuster kommen sah, blies er schnell noch eine gewaltige Rauchwolke aus seiner Pfeife in die Luft und nahm dann die lange Röhre mit dem roten Gummimundstück von den Lippen um besser sprechen zu können. Meistens wußte er an meinem Hund etwas auszusetzen, das Tier gefiel ihm ganz und gar nicht. Einmal hatte Waldi zu lange Ohren, dann waren die Beine zu krumm, der Bauch zu dick, der Kopf schief gewachsen. Daß auch er einen dicken Bauch besaß, schien ihn jedoch nicht zu stören. Anfangs stand ich dem Alten, wie es sich für einen Schüler gehörte, brav Rede und Antwort. Ich machte mir sogar ernstlich Sorgen, daß mit meinem Waldi wirklich nicht alles in Ordnung sein könnte.
Meine Mutter, die ich daraufhin befragte, tat die Äußerungen des Schusters als dummes Gerede ab. Dennoch wurde ich von der Sorge nicht ganz frei.
Kurz danach versuchte der Schuster mir einzureden, daß mein Hund schielte und ich eine Brille für ihn besorgen müsse. Da wurde mir endgültig klar, der Mann wollte mich zum Narren halten, denn einen Hund mit Brille das gab es nun doch nicht. Das meckernde Gelächter hinter meinem Rücken bestärkte meine Erkenntnis.
Von da ab wich ich dem Zeimerschuster aus, wo ich nur konnte, aber auf dem Weg zum Krämer mußte ich dennoch an seinem Haus vorbei. Der Alte brachte das Gespräch stets auf meinen Hund sobald ich in seine Nähe kam. Mir wurde oft schon bange, wenn ich ihn sitzen sah, was konnte ich aber tun, ich mußte an dem Haus vorbei. Im Laufschritt eilte ich den Weg entlang, die verletzenden Worte und das hämische Gelächter des Schusters verfolgten mich trotzdem noch. In meiner Kinderseele wuchs der Groll. Und mein armer Waldi verstand nicht einmal was er angeblich an Erbfehlern und Gebrechen mit sich herumschleppen sollte. Er bellte nie demonstrativ, wenn wir am Schusterhaus vorbei gingen.
Eines schönen Tages, ich hoffte schon ungeschoren vorüber zu kommen, rief mir der Alte nach: „Du, warum läßt dein Hund heute den Schwanz so tief hängen?“ Diesmal konnte ich nicht mehr schweigen, mein lang gezähmter Unmut brach sich Bahn, als ich sah wie der Schuster belustigt mit seinen Schweinsäuglein zwinkerte.
„Warum? Daß es ihm nicht in den Hintern hinein regnet, weißt du das nicht Schuster?“
Ich sprach's und eilte in großen Sprüngen fort, soweit es mit meinen kurzen Beinen schon möglich war. Der Hund an meiner Seite bellte jetzt sogar. So genau ich auch zurückhörte, diesmal konnte ich das blecherne Ziegengelächter nicht vernehmen. Die, für einen Buben so ungebührliche Antwort, hatte den Schuster wohl die Worte und auch das für seine Späße kennzeichnende Lachen verschlagen.

**Quelle: Der Grenzgänger**

**Der tapfere Musikant**
*von Ernst Braun*

Es war lange vor dem ersten Weltkrieg. Sonntag für Sonntag zog eine Musikantengruppe aus dem böhmischen Teil des Aschberggebietes in das benachbarte Sachsen, um dort zum Tanze aufzuspielen. Weite Anmarsch- und Heimwege bei Nacht und Nebel, in Sturm und Wind, wurden um des zusätzlichen Verdienstes willen gern in Kauf genommen.
Eines Tages im Spätsommer ging es in das vogtländische Jägersgrün zum Kirchweihtanz. Durch den weiten Marsch waren die Männer sehr durstig geworden. Es war noch recht warm und sie sprachen dem kühlen Bier tüchtig zu. Besonders Jakob, der Helikonbläser, wurde beim Musizieren vom Durste geplagt.
So kam es, daß er beim Heimweg recht müde war und vor sich hindöste. Der Gang führte durch ein Waldgebiet. Jakob stolperte über Baumwurzeln und hatte dann Mühe, sein Gleichgewicht nicht zu verlieren. Er mußte ja auch noch, ganz im Gegensatz zu den leichten Instrumenten seiner Kameraden, das schwere Helikon tragen. So ein großes Metallinstrument besaß ein ganz schönes Gewicht. Es drückte auf seine Schultern und hockte ihm wie ein Ungeheuer im Genick.
Jakob taumelte die ganze Zeit im Halbschlaf dahin. Mit seinen Musikfreunden konnte er bald nicht mehr Schritt halten. So blieb er ein gutes Wegstück allein im Wald zurück. Plötzlich hörte er ein Brüllen, das ihm fast das Blut in den Adern erstarren ließ. Das furchtbare Gröhlen erklang gleich darauf nochmals, schon ganz in der Nähe. Jakob war nun völlig munter. Er stand still und lauschte in den dunklen Wald hinein. An Gespenster glaubte er nicht. Es mußte ein Hirsch auf der Witterung nach einer Kuh sein, denn es war jetzt Brunftzeit. Der Musiker wußte, daß diese Tiere auf Freiersfüßen auch für Menschen gefährlich werden konnten, wenn sie dem liebestollen, gehörnten Revierkönig begegneten. Inzwischen kam das Röhren in kürzer werdenden Abständen näher und näher. Mit dem Ballast seines Instrumentes konnte er nicht davonlaufen. Das erste

Dämmerlicht des Morgens schimmerte bereits durch die Wipfel der Fichten. Dem einsamen Mann wurde es nun doch bange zumute.
Da sah er einen riesigen Hirsch mit mächtigem Geweih vor sich durch das Unterholz brechen. Das Tier blickte ihn böse an und senkte den Kopf mit den gefährlich aussehenden Stangen. Jakob erschrak und sah sich schon schlimm zugerichtet auf dem Boden liegen. In seiner Not rückte er das Helikon auf seinen Schultern zurecht, preßte das Mundstück an die Lippen und blies aus voller Lungenkraft hinein. Das riesige Schallstück hielt er dem störrischen Einzelgänger entgegen, der ihm den Weg versperrte. Jakob war ein guter Bläser, außerdem verstärkte jetzt noch die Angst seine Kraft. Weithin schallend klangen die groben Baßtöne seines Instrumentes durch die morgendliche Stille des Waldes. Dem Hirsch schien das Dröhnen nicht geheuer zu sein. Er knickte zuerst auf seine Hinterläufe ein und starrte auf das fremde Wesen, das ihm gelblich schimmernd entgegen gähnte und dabei so furchtbar brüllte, dann machte er blitzschnell kehrt und raste in entgegengesetzter Richtung davon.
Jakob atmete erleichtert auf. Durch seinen raschen Entschluß und durch sein Helikon wurde er aus der Not gerettet. Wie oft hatte er sich schon über die Last dieses Instrumentes geärgert und es beim Marsch verwünscht. Von nun an trug er den Baß mit Gelassenheit, hatte er doch auch seine guten Seiten kennengelernt.

**Quelle: Der Grenzgänger**

**Wichtige Termine 2024 (zum vormerken)**

Jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr der Hutzn-Nachmittag im BGZ Eger
07.01. - 30.06.2025 – Ausstellung Berühmte Persönlichkeiten des Egerlandes Teil II
06.06.-08.06.2025 - 75. Sudetendeutscher Tag in Regensburg
28.06.-29.06.25 - Egerlandtag und 53. Bundestreffen der Egerland-Jugend in Marktredwitz

**Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen**

**Eger** Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
**Falkenau** Jeden 2 und 4 Mittwoch um 14.00 Uhr in „Dole v dole“, 5. Května 655
**Karlsbad** Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
**Neudek** Jeden dritten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
**Wildstein** Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“
**Neusattl** Jeden ersten Freitag im Monat um 17 Uhr im Restaurant "Meteor" in Neusattl

**Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger**
Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00
Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00
*oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten*

**Bitte vergessen Sie nicht, das Jahres-Abo für das „Bladl“ für 2025 bis Ende Februar 2025 zu bezahlen. Ansonsten können wir Ihnen das „Bladl“ leider nicht mehr zustellen!**
**Für das Ausland: Jahres-Abo - 15 Euro für die Druckversion oder Jahres-Abo - 10 Euro als E-Mail.**
**Für die Tschechische Republik: 200 CZK für die Druckversion oder Jahres-Abo - 100 CZK als E-Mail.**
**Bei Interesse schicken sie uns eine Nachricht auf unsere E-Mail Adresse bgzeger@seznam.cz.**
**Bankverbindungen:**
**in Tschechien:**
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
**in Deutschland:**
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15BIC: BYLADEM1HOF

**Geburtstage im Januar**

Gondig Václav, Falkenau, 1925
Janusová Inge, Liebauthal, 1931
Plachá Theresie, Schaben, 1935
Hess Josef, Karlsbad, 1935
Radačovská Anna, Maria Kulm, 1937
Marass Marketa, Franzensbad, 1939
Dietz Annemarie, Bärenteich, 1940
Caplier Annemarie, Künzell, 1941
Vogl Marianne, Wildstein, 1945
Kašáková Irena, Zedtlitz, 1949
Krebs Peter, Donauwörth, 1950
Polak Bärbel, Neudek, 1952
Růžíčka Jaroslav, Neudek, 1955
Krausová Jarmila, Karlsbad, 1955
Košunová Kristina, Franzensbad, 1958
Glassl Alexander, Wildstein, 1962
Möckl Herbert, Neusattl, 1965
Skalová Rita, Wildstein, 1968
Stiefel Gerhard, Bindlach, 1972
Padua Pavel, Schlackenwerth, 1979
Mikát František, Neusattl, 2007

*Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch der Bund der Deutschen im Egerland*

**Impressum:**
Eghalånd Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479
**Herausgeber:**
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637
**Verantwortlich:**
*Alois Rott*
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
**Anschrift:**
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,
CZ – 350 02 Cheb,
Tel.: +420/354 422 992,
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
**Redaktion:**
*Alois Franz Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab*
*Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.*
*Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.*
**Bankverbindungen:**
**in Tschechien:**
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
**in Deutschland:**
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15
BIC: BYLADEM1HOF